

Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...
Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger
Band: 5 (1726)

Artikel: [Practica von den vier Jahrs-Zeiten des lauffenden 1726. Jahrs]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-371082>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Seite im Original
nicht vorhanden**

**Page n'existe pas
dans l'original**

**This page does not
exist in the original
printing**

ist die Sonne im 0. gr. des ♄. Saturnus in dem 1. gr. im ♄ / gehet früh um 3. Uhr
 48. auf. NB. Im Merken stehet 12 Untergang / sollte Aufgang. seyn. Jupiter
 ist in dem 1. gr. im ♃ / ist unsichtb. Mars ist im 28. gr. im ♃ / geht in der Nacht
 um 3. uhr 57. unter. Venus ist in dem 24. gr. in dem ♀ / hinterfichgängig / geht
 Abends um 8. uhr 30. unter / ist der schöne Abendstern. Mercurius ist in dem 19.
 gr. im ♄ / unsichtb. Der Mond ist im 5. gr. in dem ♃ / geht Abends 1. Viertel
 auf 9. uhr auf. Die Witterung scheinet in dem Merken sehr unbeständig aus/
 und zum Theil schier Winterisch. Der April hat Anfangs kalte und unbestän-
 dige Winde / darauf Donner Wolcken. Der May hat zwar unbeständiges; doch
 zu dem Wachsthum meistens gut Wetter. Der Brachmonat will mit einer un-
 ruhigen Luft den Frühling beschliessen.

3. Von dem Sommer.

Den warmen; doch zum Theil mit Donner und Regen gemischten Som-
 mer / fangen wir an / wann uns die liebe Sonne am höchsten ist / und das
 hero uns den längsten Tag / und kürzste Nacht ankündet. Welches dis-
 mahlen geschehen wird den 10. Brachmonat / um 8. uhr 58. Nachmittag. Selbige
 Zeit ist die Sonne im 0. gr. des ♄. Saturnus in dem 3ten Grad im ♄ / hin-
 terfichgehend / geht Abends um 9. uhr 58. auf. Jupiter ist in dem 20. und ein
 halben grad im ♄ / geht Morgens um 12. uhr 52. auf. Mars ist in dem 6. gr.
 der ♃ / geht Abends um 11. uhr 12. unter. Der Helle vor ihm ist das Löwenherz.
 Der Nordlich nachfolgende der Löwenschwanz. Venus ist in dem 14. gr. im ♃ /
 gehet Morgens um 1. Uhr 55. auf. Mercurius ist in dem 9. im ♄ / gehet Mor-
 gens um 3. uhr 57. auf. Der Mond ist in dem 19. gr. im ♄ / gehet in der Nacht
 um 11. Uhr 50. auf. Der Sommer gehet meist mit ☉schein ein. Der Heumonat
 hat zwar warmen ☉schein; doch mit gefährlichem Donner u. Regen gemischt. Der
 Augustmonat hat viel Sonnenschein; darneben auch Donner- und Hagel Wolcken.
 Der Herbstmonat beschließt den Sommer / mit kalten Regen und Winden.

4. Von dem Herbst.

Den zum Theil angenehmen / zum Theil aber ziemlich unstätten und kalten
 Herbst / fangen wir an / wann die Sonne wie auf einer Waage / Tag und
 Nacht zum zweytenmahl gleich in zwey gleiche Theile theilet. Welches ges-
 schehen wird den 12. Herbstmonat / um 10. uhr 6. Vormittag. Selbige Zeit ist die
 Sonne im 0. gr. der ♄. Saturnus ist rückläuffig / im 27. gr. im ♄ / geht um 11.
 uhr 48. unter. Jupiter ist im 22. gr. im ♄ / rückläuffig / geht Abends um 7. uhr
 auf. Mars ist im 5. gr. im ♃ / geht Abends um 7. uhr 10. unter / wird unsichtbar.
 Venus ist in dem 1. gr. der ♃ / geht früh um 3. uhr auf / ist der schöne Morgenstern.
 Mercurius ist im 26. gr. der ♃ / rückläuffig und unsichtb. Der Mond ist im 29. gr.
 im ♄ / geht Morgens um 2. Uhr 40. auf. Das Wetter scheinet im Herbstmonat
 nicht gar beständig zu seyn. Der Weinmonat hat viel Winde / Regen und Schnee.
 Der Wintermonat hat viel Nebel und ☉schein; doch nicht ohne Winde u. Schnee.
 Der Christmonat beschließt den Herbst mit Nebel / Wind und ☉schein. Von

Von denen Finsternussen.

Es ist die gewöhnliche Zahl der Finsternussen 4. Und gerad so viel haben wir dieses Jahr zugewarten. Man läugnet zwar nicht / und bringt es die Erfahrung / daß es ein Jahr mehr / und das andere weniger gebe; jedoch weniger als 2. können kein Jahr seyn. Und ob sich schon einige ohne Grund herausgelassen / sieben Finsternussen in einem Jahr zu sehen; so sind doch in dem verlauffenen 1725. Jahr nicht so viel gewesen. Und künfftig / wann sie den Calculum Astronomicum (wiewol nicht zuglauben) gebrauchen / wie sie vorgeben: Werden sie schwärlich sieben finden. Zumwünschen wäre es / man hätte von etlich verfloffenen Jahren Calender bey Handen / welche die Finsternussen recht hatten: Nur um zu erfahren / ob sich / wann man die Jahr gegen einander hielt / sich in ein andern 4. begeben. Weil ich aber keine andere / als welcher die Alte Zeit vorgehend haben: Und von welchen der berufneste / welcher (wiewohl fälschlich) unter dem Namen des berühmten Mathematici, Hr. Jacob Rossum gedruckt / und vor derselben Arbeit außgegeben wird: Welcher aber Anno 1677. in dem 78. Jahr seines Alters gestorben / von welchem schon lange Zeit keine Calender mehr zu haben. Und wann dem bekanten Buchdrucker in Chur glauben zu stellen: Als welcher unter dem 27. Hernung / 1725. ein Memorial hat außgehen lassen / worinnen er sich öffentlich hat herausgelassen / meine Calender in denen Loblich: Freyen Pündtnerischen Landen (welches aber nichts zu bedeuten) nicht zu leiden. Worinnen er auch meldet / daß schon lang keine Rossum mehr seyen: Sonder das Betrug mit unterlauffe; so macht er sich selbst zu einem Betrieger; Indem seine Calender auf selbigem Grund nachgebauet sind. Weil nun gedachten Calenderen / seyt dem Jahr 1721. nicht zu trauen gewesen / und ich vorher die Calender selbst nicht verstanden; so habe auch bey denen vorhergehenden keinen Glauben / sie an statt eines Beweises zugebrauchen. Wil doch gleichwol den Standes Gebühr Geehrten Leser / nicht mit lären Worten abweisen: Sonder den Anfang mit meinem ersten Calender machen / welcher auf das Jahr 1722. auf die Alte Zeit gerichtet. Wann ich nun vorgehomen meine Calender / zu einem Beweis zu gebrauchen / und von gemeldtem ersten Calender fortzähle bis 1741. Jahr zu Ende; so sind es 20. Jahr. Zehle ich nun die Finsternussen / von Jahr zu Jahr / so finde 81. von welchen 34. sichtbar. Worunter die höchste Zahl 6. die minste 2. Wann also noch eine weniger wäre / so wären just ein Jahr in das andere vier.

Aber auf unsere vorhabende Finsternussen zukommen / von welchen die erste eine unsichtbare Sonnen-Finsternuß / welche vorfallt den 22. Merken / zu Mittag um 12 Uhr 38. Kommt der Schatten des Monds an die Erd:Kugel / um 3. Uhr 17. wird sie an unterschiedlichen Orthen der Welt völlig verfinstret seyn / und Abends um 5. Uhr 56. wird auf der ganzen Welt nichts mehr von der Finsternuß zu sehen seyn. Die Schiff-Leuth / welche durch die Mogellanische Meer:Enge nach der Insul St. Helena seglen / können sie observieren.

Die Zweyte ist eine unsichtbare Mond-Finsternuß/ welche sich begibt den 5. Aprillen. Sie wird ihren Anfang nehmen zu Mittag um 12. Uhr/ 18. Min. Das Mittel ist um 5. Uhr 55. Min. Das Ende um 3. Uhr 32. Min. Die ganze Wahrung ist 3. Stund 14. Min. Ihre Grösse 8. Zoll. 45. Alles dieses müssen wir denen Morgenländischen Völckern überlassen. Als in Neu-Guinea/ auf den Philippischen und Salomons Insuln.

Die Dritte ist eine zum Theil sichtbare Sonnen-Finsternuß/ welche sich begibt den 14. Herbstmonat. Dero Anfang ist Nachmittag um 5. Uhr/ 15. Minut. Das Mittel und Ende ist unsichtbar. Wann sie am größten/ so wird sich die Finsternuß unterhalb der Sonnen/ gegen Mittag/ auf 6. Zoll 33. zeigen. Die Wahrung 1. Stund 39. min. Wann die Sonn untergeht/ welches geschehen wird um 5. Uhr 56. so wird sie 5. Zoll und 16. min. groß seyn / und kan von Anfang/ bis zu Untergang der Sonnen 41. Min. lang gesehen werden. Ob es schon das Ansehen hat/ als ob diese Finsternuß nicht lang währen werde; so wird sie doch/ wann man sie betrachtet / wie sie sich an anderen Orthen zeigen wird anderst verhalten. Dann an einem Orth der Welt wird sie Nachmittag um 3. Uhr den Anfang nehmen/ um 5. Uhr/ 28. min. wird sie an unterschiedlichen Orthen der Welt völlig verfinstert seyn/ und endlich um 7. Uhr/ 56. min. wird sie völlig aufhören / nach dem sie 4. Stund und 56. Min. gewähret. In Engelland Schott/ und Irland ist sie gut sehen.

Die Vierde ist eine sichtbare Mond-Finsternuß/ welche sich begibt den 30. Herbstmonat. Dero Anfang ist Vormittag um 4. Uhr/ 10. Minut. Das Mittel um 5. Uhr/ 30. Minut. Das Ende um 6. Uhr/ 50. Minut. Ihre Grösse 6. Zoll. Die Verfinstierung wird sich unterhalb dem Mond/ von Anfang bis Ende 2. Stund und 41. minut. zeigen. Weilen aber der Mond um 6. Uhr/ 30. Min. unter geht/ so können wir das Ende nicht sehen.

Von Fruchtbarkeit und Mißwachs.

Auß die lieben Feld- Früchte vielen Gefährlichkeiten unterworfen seyn/ lehret neben der Heil. Schrift/ die tägliche Erfahrung. Bey dem Propheten Joel am 1. Cap. lesen wir also: Was die Raupen lassen/ daß fressen die Heuschrecken / und was die lassen / daß fressen die Kaffer / und was die Kaffer lassen/ daß frist das Geschmeiß. Bey Amos am 4. lasset sich der Herz also vernehmen; Ich plagte euch mit theurer Zeit / und mit Brand; Korn / so fressen auch die Raupen alles was ihn euerem Garten wuchs. Beym Hagai am 2. lautet es also: Ich plagte euch mit Dürre/ Brand; Korn und Hagel / in aller euer Arbeit. Dannenhero mag man jenem Engelländischen Edelmann wol Glauben bemessen / welcher in der Versammlung der Königlichen Gesellschaft sich vernehmen lassen / er hätte denen Kranckheiten/ und Gefährlichkeiten / welchem das Geträid auf dem Felde / bevor es in die Scheuren komme / unterworfen/ fleißig nachgeforschet / und deren mehr dann hundert gefunden / durch welche es
könnte

könnte verderbet werden / bevor es könnte eingeeerndet werden. Weiln nun sonder Zweifel also; so hat man auch Ursach Gott dem HErrn / wegen der Bäterlichen Obsicht / welche er über die Feld-Früchte traget / zu danken / welche wir keines wegs entrahten können. Man meldet von denen Metapontinern / daß dieselben / als sie gesehen / wie sie von dem Acker / Bau sehr reich worden / einen ganzen goldenen Sommer / von allerley Früchten / in den Tempel zu Telpbis sehen lassen. Aber was haben die Böhen der Heyden mit denen Früchten des Landes zu thun? Salomon weist uns eine andere und bessere Dancksagung / wann er Sprüchw. 3. saget: Ehre den HErrn von allem deinem Gut / und von den Erstlingen alles deines Einkommens / so werden deine Scheuren voll werden / und deine Kelter mit Most übergehen. Weiln nun die Witterung der alles regierenden Hand Gottes unterworfen ist; so ist nicht möglich zu schreiben / wieviel ein jeder Frucht bekomme. Doch ist zu sorgen / es werden sich einige Anstöße zeigen: Wiewol der Frühling ziemlich früh scheint hervor zu kommen; so haben wir doch noch kalte Winde / wo nicht gar einen Nach-Winter zugewarten. Sonsten scheint der Sommer ziemlich warm und fruchtbar zu seyn. Billich sollen wir derowegen Gott bitten / daß er uns die liebe Früchte / ohne welche wir nicht leben können / vor allen gefährlichen Wetteren gnädiglich bewahren wolle. Wie Jeremias in seinem 5. Cap. uns darzu aufmunteret: Laßt uns doch den HErrn unseren Gott fürchten / der uns Früh- und Spät-Regen zu rechter Zeit gibt / und uns die Erde treulich und jährlich behütet.

Von Gesundheit und Kranckheiten.

Sehr bedenkenswürdig ist es / wann der Apostel Paulus Rom. 8. spricht: Das Fleischlich gesinnet sey der Todt. Was ist aber des Fleisches seyn? Augenlust / Fleischeslust / hoffärtiges Leben / und andere Werck des Fleisches. Der Ungerechte welcher das Recht auf der Gold-Waag wiget; oder im Handel und Wandel die Waage falschet / seinen Nächsten übersethet / und verführt; ist Fleischlich gesinnet und des Todes. Der Buhler und Wollüster ist fleischlich gesinnet: Er sähet auf das Fleisch; und wird von dem Fleisch das Verderben erndten. Der Neider / Berleumbder / Lasterer / Hinterreder / und alle die da thun und reden die Lügen / wandlen nach dem Sinn ihres Fleisches. Der Trunckenbold ist fleischlich / ja gar sämisch gesinnet; Dann er vertrincket nicht allein seine Gesundheit; Sondern auch Seel und Seligkeit. Vor einem Jahr habe ein Exempel gegeben / von drey solchen Wein-Schläuchen. Weiln es nun ein Laster / welches der Gesundheit höchst-schädlich / und darneben allerhand Werck des Fleisches daraus erwachsen / wie es an Exempeln nit ermanglen thäte / wann der Platz nicht zu enge wäre: Welches doch von einigen mit scheelen Augen ist angesehen worden; so wil ich meist mit Sprüchen der heiligen Schrift aufworten. Die meisten Welt-Kinder können es heutiges Tags kaum / ja gar nicht in ihren Kopf bringen / daß die Trunckenheit eine solche schreckliche Sünd seye. Dessentwegen

Dessentwegen versuchen sie alle Kräfte/ ob sie die Sprüche Heiliger Schrift / wo ihnen ein Dorn in den Augen sind / möchten ablehnen. Allein sie betriegen sich erschrockenlich; dann Paulus zehlet die Trunckenheit nicht weniger unter die Werke des Fleisches/ als den Diebstahl und Ehebruch/ Gal. 5. vers 14. 20. 21. 1. Cor. 6. vers 9. 10. Sie stehet auch unter denjenigen Sünden / welche verursachen / daß ein Mensch vor dem Göttlichen Gericht nicht bestehen mag/ Luc. 21. v. 34. 35. 36. 1. Petr. 4. vers 3. 4. 5. Ja unter die Werke der Finsternuß / davon die Kinder des Lichts weit entfernet seyn sollen. Rom. 13. vers 12. 13. Betrachte auch/ Ephes. 5. vers 18. Sprüchw. Salom. 20. vers 1. und am 23. cap. vers 29. Der grosse Kirchen-Lehrer Basilius / hat in seiner Rede wider die Trunckenheit gehalten/ recht gesagt: Sie seye eine Mutter der Bosheit/ eine Feindin der Tugend/ sie wußte nichts von der Gerechtigkeit / sie nehme alle Klugheit hinweg / gleich wie das Wasser das Feuer auflöschet / also tilget auch der Wein den Verstand auß. Absonderlich ist dieses Laster denen Regenten recht nachtheilig / und der Regierung höchst-schädlich. Dann/ so wenig ein trunckener Fuhrmann die Pferdte recht regieren kan / er fahret über Stock/ Stein/ Berg und Thal/ wirfft um/ verderbet Pferd und Wagen: So wenig ist ein zu dem Trunck geneigter Regent tüchtig/ seine Regierung vernünfftig anzustellen / es wird manches versehen / viel zur Unzeit anbefohlen; Ja in Summa Land und Leuthen offtermahlen der größte Schaden zugefüget. In einem gewissen Hofe / wo der Fürst von der leidigen Trunck-Sucht eingenommen ward / wußte ein getreuer Raht nicht wie er seinen Herrn von dem Boll-Sauffen abhalten solte; Derowegen erdachte er diese List: Er kaufte so viel lebendige Vögel als er bekommen könnte/ und hieng ein jedwederen einen Zeddul an den Hals / mit etlichen Schrifften/ folgenden Begriffs: N. N. Saufft sich in die Hölle! als sich nun der Fürst mit dem Vogel-Fang erlustigte/ liese dieser Raht alle solche Vögel mit ihren Zeddul fliegen / und weil dem Fürsten etliche in die Garne gefallen / hast er sein Laster erkannt / und sich gebessert. Ach! wie nöhtig wäre es / daß sich die Regenten solchergestalten liesen bewegen / sich zu besseren / auf daß sie tüchtig wären/ andere/ welche diesem Laster ergeben/ zu straffen. Es wäre eben nicht nöhtig / daß man sie dessentwegen mit denen Vögeln abschrecken thäte. Sie hatten eine höhere Stimme/ die sie warnet: Namlich des Apostels Pauli/ 1. Cor. 6. Lasset euch nicht verführen/ die Trunckensbolde werden das Reich Gottes nicht ererben. Was nun die Krankheit des Leibs dieses Jahr belangt / so sind sie größten Theils eine Straffe von Gott; doch kan auch geschehen / das Gott die Menschen begehrt zubelehren / und mit Seilen der Liebe zu ihm zu ziehen. Weil nun ein jedwederer gerne einige Nachricht hatte/ ob das Jahr ein gesundes oder ungesundes Jahr; (da man doch keinem etwas gewisses zeigen kan) So ist übel zu fürchten / die ersten 3. Monat seyen vielen Krankheiten unterworffen / darneben gibt es noch mehr gefährliche Aspecten. Die Stern-Deuter haben auch eine Regel / nach welcher Saturnus dieses Jahr die Regierung hatte/ welchem man auch mußte den Mars an die Seite setzen/

sehen: weil er ein Herz des aufsteigenden Zeichen (welches der 17. Grad des Scorpions ist) ist. Wann nun dieser/auf einen sehr schlechten Grund gebauten Regel vertrauen: So wäre dieses ein ungesundes Jahr. Es wird aber am besten seyn / wann man dieses beyseit setzt: Und an statt diser Regel / sich also zurüstet / als ob man (absonderlich alte Leuth) keine Stund mehr zu leben hatte / dann wird ihnen der Tod nicht schaden. Wir haben also alle wol Ursach / mit dem König David zu betten: **HER** / lehre mich doch / daß es ein Ende mit mir haben muß / und mein Leben ein Ziel hat / und ich davon muß. Psalm. 39.

Von Krieg und Frieden.

Es sind unter anderen / unter dem Menschlichen Geschlecht / drey Haupt Laster: Zorn / Rache und Grausamkeit / welche nichts als Krieg und Streit gebähren. Von diesen dreyen wil Exempel geben / so viel der kleine Platz noch leidet. Der Zorn ist eine hefftige Gemüths-Regung / die aus etlichen anderen erwachset / und entsethet / wann einem Unrecht geschihet. Ja öftters (welches das schlimmste) wann es etwann einem wohl gehet: Oder wann er mehr Gaaßen von Gott empfangen hat / als der rachgierige Nebend-Mensch. Wenceslaus König in Böhmen / als er sich über seinen Mund-Schencken so sehr erzörnete / daß er ihn mit eigenen Händen umbringen wolte / ist vom Schlag so sehr berühret worden / daß er wenig Tage hernach gestorben. Theodosius der Römische Keyser / als er vernohmen / daß einer von seinen Dieneren zu Thesalonich getödtet worden / hat er sein Kriegs-Volck dahin geschickt / die Stadt mit Schwerdt und Feuer zu verwüsten / und aus Zorn befohlen / ohne Unterscheid / schuldige und unschuldige unverhörter Sache umzubringen. Dieses mag wol ein grausamer Zorn heißen / unverhörter Sache / so viele Unschuldige umzubringen. Die Rache entspringet aus dem Zorn / und ist nichts anders / als eine Begierde dem anderen Böses zu erzeigen / oder Böses mit Bösem zu vergelten. Die Italianer haben ein Sprüchwort: Es ist nichts süßers als die Rache. Dieses komt mit ihrer Natur wohl überein / weil diese Nation der Raache sehr ergeben / wiewol es hier und dort solche Gesellschaften gibt / die gerne alles beyseit setzen; nur damit sie sich nach Lust können rächen. Jener Pohlische Wojwod ließe sich vernehmen / wann er sich nur an seinem Feind / einem Ungar nach seinem Sinne rächen könnte / so wollte er hernach gerne zum Teufel in die Hölle fahren. In der Belägerung der Stadt Roan / war Franciscus / Herzog von Namorani trum und lahm geschossen worden: also / daß er an Krucken gehen mußte. Er hatte aber einen Feind / Christoph Marggrafen von Alegry / dieser kame in das Stättlein Bernon ihne zu besuchen / und sich mit ihme zu versöhnen. Indem er ihne nun vorsich gelassen / und Sie einanderen umfangen / hatte der Marggraff den Herzog mit einem Dolch durch unterschiedliche Stiche ermordet. Grausamkeit entsethet aus Zorn / und Raach / und ist nichts anders / als wann man einem mehr Böses erzeiget / als man ihme gethan / oder eine unersättliche Raach. Man meldet von den Japanern / daß sie

ſie an Grausamkeit schier alle Völker übertreffen. Doch möchte man ihnen die Manier an die Seite ſetzen. Wie dann ein gebohrner Spanier ſelbſt geklaget/ daß ſeine Landes-Leuth bloß allein in der Inſul Hispaniola / achthundert tauſend Menſchen in wenig Jahren elendiglich umgebracht/ und zwar auf das grausamſte. Die vornehmſten Herren / welche ſich unterthänig und demüthig erzeigten / deren ſpereten ſie auf einmahl 300. in ein Zimmer / und zündeten ſolches an / darauff erſtachen ſie das übrige Volk / ſo mit ihnen kommen war / und hencften die Königin : Eine andere nothzüchtigten ſie / die kleinen Kinder reiſſen ſie von der Mutter Brüſten / und zerhieben ſie / dann wurffen ſie ſolche den Hunden vor / ic. Aus dieſen Exemplen iſt leicht zuſehen / wie aus dieſen dreyen Haupt-Lasteren nichts als Streit und Krieg entſtehen. Derowegen wann ihr wollet Friede haben / ſo laſſet dieſes Laster nicht in euch herrſchen. Könnet ihr aber nicht Frieden haben / ſondern müſſend immerdar trachten die Raache außzuüben : So krieget mit denen Sünden und Lasteren / welches der Apoſtel heißt / mit Gott Friede haben. Sonſt iſt von dem Krieg wenig ; ja wol gar nichts gewüſſes zuſchreiben. Seht man nun zu dem Grund / daß neben dem Saturnus der Mars dieſes Jahr regiere ; ſo gebe es viel Kriege. Aber was wiſſen die Sternen von uns. Billich und recht iſt es / daß man die Regierung Gott überlaſſe. Hütet euch derowegen allesam vor böſen Rahtſchlägen / wollet ihr das euer Kopf ſoll veſt ſtehen. Dann wer andern eine Grube grabet / wird ſelbſt hinein fallen. Wer andern einen Strick trehet / der wird ſelbſt daran hangen. Und die Blutdurſtigen ſollen ihr Leben nicht zur Helffte bringen / ſagt David im 55. Pſalm.

Aus Poſen in Groß-Pohlen / wird folgendes berichtet :

Den 18. Brachm. haben wir nachſtehendes Unglück erlebt. Es erhob ſich nemlich gegen 2. Uhr / des Abends / ein hefftiger Sturm und Wetter / mit Bliß und Hagel vermengt / welcher durch ſeine Gewalt erſtlich den Thurn von hieſiger Pfarz-Kirch. abſchlug / und dieſer im Herunterfallen das Dach der Kirchen und einige Häuser zerſchmetterte ; hernach ſtürzte der Rathſthurn bis unter das Uhrwerck herab / davon ein Theil auf ein gleich überſtehendes gemaurtes Hauß fiel / und 3. Stockwerck durchſchlug / das andere Theil / neßt der Glocke / fiel auf einige bey dem Raht-Hauſe ſtehende Eiſen-Kram-Läden / und zerſchmetterte ſolche gänzlich. Bey den P. P. Dominicanern iſt die Helffte des Kirch-Daches herab gefallen / und hat das Gewölbe der Kirche zerſchlagen / alſo das bloß die Capell ſtehen bliben / und auch die koſtbahre Orgel zerſchmettert worden ; In dem Cloſter ſelbſten hat es durch Abwerffung der Dach-Steine und Einſchlagung der Fenster vilen Schaden gethan. Ingleichen iſt bey denen Jeſuiten und Franciſcanern an ihren Kirch-Dächern vil Schaden geſchehen. Auf dem Dohm hat es beede Thürne und den Biſchöflichen Pallast umgeworffen / und ein Theil des künfftigen Daches auf der Dohm-Kirche weggenommen. In Summa / es iſt keine Kirch nach Cloſter / auch faſt kein Hauß unbeschädigt bliben. In denen Wäldern hat dieſer Sturm dergelt gebauet / daß die Straßen voller Holzigen / und jetzt zum Fabren unbrauchbar ſind. Ingleichen hat das auf dem Feld ſtehende Geträd durch den darbey gefallen Hagel ſehr vil gelitten ; Bey dieſem allem aber iſt / Gott ſeye Dank ! kein Menſch beſchädigt worden. Man vernimt auch von Mande / daß das Wetter in dieſige Haupt-Kirch bey gehaltenen Meß geſchlagen / 12. Perſonen getödet / und 60. verwundet.